

Interlinguistische Informationen



Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Beiheft 16

*

* Berlin, November 2009

*

ISSN 1432-3567

Esperanto und andere Sprachen im Vergleich

**Beiträge
der 18. Jahrestagung
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
21.-23. November 2008, in Berlin**

Herausgegeben von Sabine Fiedler

**Berlin
2009**



Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die wichtigsten interlinguistischen und esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen international und in Deutschland.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: Prof. Dr. habil. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Mitglied: Dr. habil. Cornelia Mannewitz
- Mitglied: PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer

Berlin 2009

Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 98 16 38

gil@blanke-info.de

www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

**Esperanto und andere Sprachen
im Vergleich**

**Beiträge
der 18. Jahrestagung
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
21.-23. November 2008, in Berlin**

Herausgegeben von Sabine Fiedler

**Berlin
2009**

1000

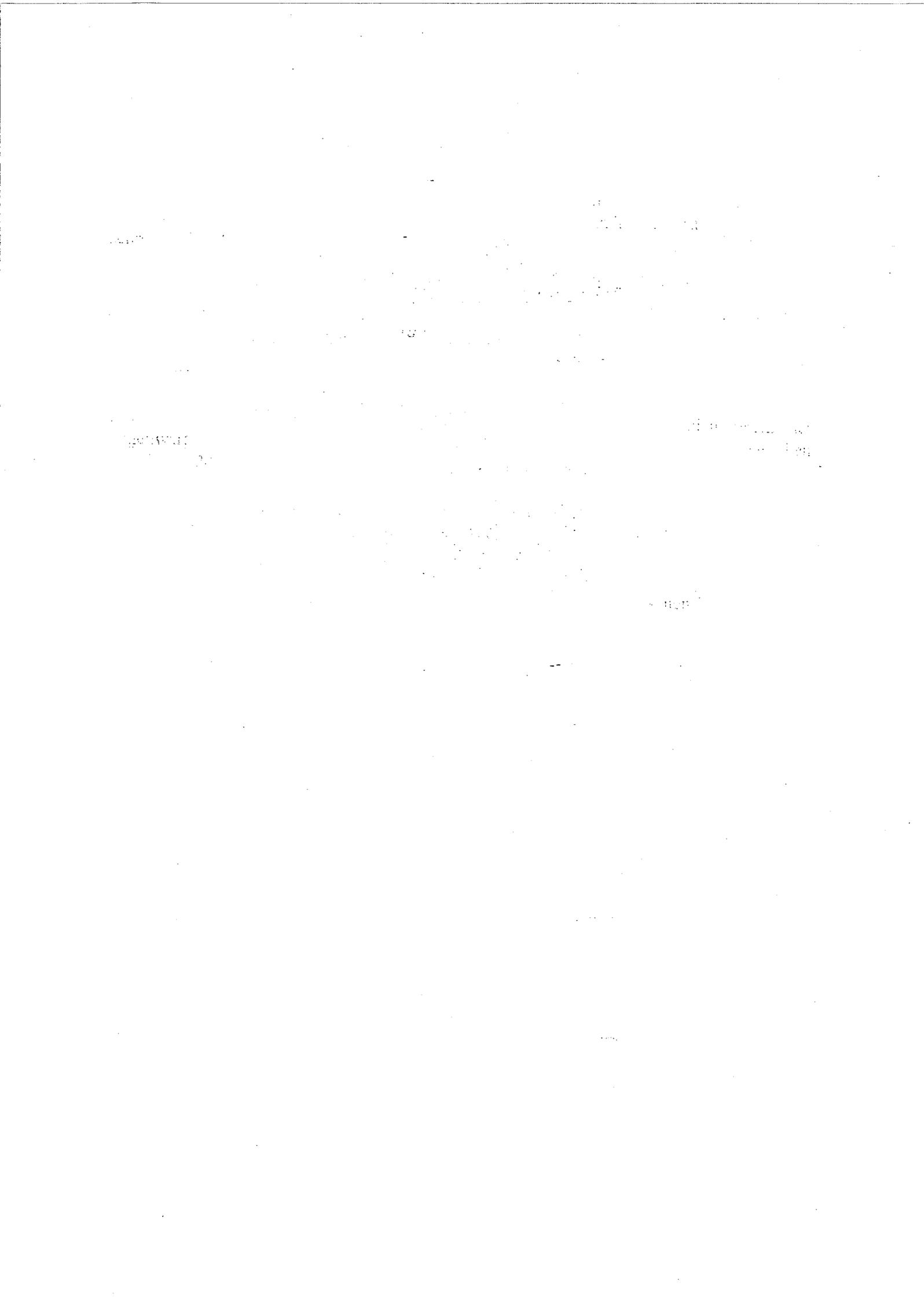
1000
1000

1000
1000

1000

Inhalt

<i>Sabine Fiedler</i>	Vorwort	7
<i>KIMURA Goro Christoph</i>	Esperanto als Minderheitensprache: Eine sprachsoziologische Betrachtung	11
<i>Otto Back</i>	Wie unvollkommen dürfen ethnische Sprachen und Plansprachen sein?	25
<i>Wim Jansen</i>	Baskisch und Esperanto: ein Strukturvergleich	33
<i>Biljana Golubović</i>	Die Phraseologie des Esperanto und des Serbischen im Vergleich	55
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Der Struwelpeter in Esperanto, Latein, Englisch Französisch, Italienisch und Spanisch: eine vergleichende Studie	65
<i>Cyril Brosch</i>	Komposition und Derivation in altindogermanischen Sprachen und im Esperanto	83
<i>Věra Barandovská-Frank</i>	Korrelativa in Esperanto und in einigen indogermanischen Sprachen	99
<i>Ilona Koutrný</i>	Esperanto im Rahmen der Sprachtypologie	117
<i>Marek Blahuš</i>	Rechtschreibprüfung für Esperanto und andere Sprachen	131
<i>Bengt-Arne Wickström</i>	Ökonomie und Sprache	137
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Sprachplanung im Internet: Das Projekt Slovio	157
<i>Sabine Fiedler</i>	Neuere Fachliteratur zu interlinguistischen Themen (2007/2008)	165
Autoren		171
Inhalt der Beihefte 1-16		173



Vorwort

Dieser Band vereinigt Vorträge, die im November 2008 auf der 18. Tagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V. (GIL) in Berlin gehalten wurden. Das Schwerpunktthema „Esperanto und andere Sprachen im Vergleich“ regte zahlreiche Teilnehmer an, sich aus unterschiedlichster Perspektive vergleichend mit dem Gegenstand Plansprache zu beschäftigen. Dieser Band enthält daher sowohl Beiträge, die gesamte Plansprachensysteme, z.B. Esperanto, anderen Sprachen gegenüberstellen oder einzelne linguistische Kategorien in Ethno- und Plansprachen miteinander vergleichen, als auch solche, die sich dem Thema aus soziolinguistischer, übersetzungswissenschaftlicher oder auch sprachökonomischer Sicht nähern. Sie machen in ihrer Gesamtheit deutlich, aus wie viel verschiedenen Blickwinkeln die Beschäftigung mit Plansprachen fruchtbringend sein kann.

Es ist besonders erfreulich, dass die Tagung 2008 die Möglichkeit des Gedankenaustausches mit einer Reihe von Interlinguisten bot, die außerhalb Deutschlands arbeiten. So z.B. mit *Goro Christoph Kimura*, Soziolinguist an der Sophia-Universität in Tokio (und seit 1994 GIL-Mitglied!), der in seinem Beitrag Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Esperanto und Minderheitensprachen beleuchtet. Er kommt zu dem Ergebnis, dass „Esperanto einige grundlegende Charakteristika mit Minderheitensprachen zu teilen [scheint]“, wobei ihm vor allem die Parallelen zu Merkmalen der sorbischen Kultur auffallen. Kimura geht von der klassischen Definition der Esperanto-Sprachgemeinschaft nach Richard E. Wood (1979) als „a voluntary, non-ethnic and non-territorial speech community“ aus und stellt fest, dass diese drei Merkmale nicht exklusiv für Esperanto, sondern zumindest graduell auch für (andere) Minderheitensprachen gültig sind. Eine Zusammenarbeit zwischen Plansprachenforschung und sprachsoziologischer Forschung zu Minderheitensprachen, so die Schlussfolgerung des Autors, könnten für beide Bereiche gewinnbringend sein.

Sprachen als „unvollkommene Werkzeuge“ stehen im Mittelpunkt des Beitrags von *Otto Back* (Wien). Während dieser Aspekt bei der Beschreibung von Ethnosprachen kaum thematisiert wird, finden Sprachstrukturbewertungen in der Plansprachenwissenschaft starke Beachtung. Der Autor behandelt das Thema auf der Grundlage von umfangreichem Beispielmateriale zu Plan- und Ethnosprachen in den Bereichen Benennungslücken, Mehrdeutigkeiten, Blockaden in der Formenbildung, verwechselbarer Wortklang und unübersichtliche Reihung und gelangt u. a. zu der Schlussfolgerung, dass „beide Arten [Plan- wie Ethnosprachen] von Vollkommenheit weit entfernt sind“.

Der niederländische Baskologe *Wim Jansen*, Professor für Interlinguistik und Esperanto an der Universität Amsterdam, vergleicht in seinem Beitrag ausgewählte morphologische, syntaktische und lexikalisch-semantische Charakteristika im Baskischen und Esperanto miteinander. Es zeigen sich, wie zu erwarten, drastische Unterschiede in Syntax und Lexik; Übereinstimmungen gibt es dagegen im Vokalsystem sowie im morphologischen Bereich, hier insbesondere in der Agglutinierung.

Der Beitrag von *Biljana Golubović* ist ein gutes Beispiel dafür, dass Arbeiten zum Esperanto über die eigentliche Beschäftigung mit den Plansprachen hinaus wirken können. Die Autorin vergleicht die Phraseologie des Esperanto mit der des Serbischen und stellt eine Reihe von Parallelen, z.B. hinsichtlich der Entstehung phraseologischer Einheiten, fest. Diese bei einer Gegenüberstellung von Plansprache und Ethnosprache eher überraschenden Übereinstimmungen erklärt sie mit Besonderheiten der Entwicklung des Serbischen. Der Aufsatz bestätigt erneut, dass Künstlichkeit und Natürlichkeit von Sprachen nicht als Dichotomie, sondern eher als Extreme eines Kontinuum zu betrachten sind. Darüber hinaus vermittelt der Beitrag

interessante Einblicke in die schwierige Entwicklung der Kroatistik und Serbistik nach dem Zerfall Jugoslawiens bzw. des Serbokroatischen.

Übersetzungsvergleiche zwischen Plan- und Ethnosprache standen bereits mehrfach auf der Tagungsordnung von GIL-Konferenzen (vgl. z.B. Beihefte 11 und 14). *Rudolf-Josef Fischer* beschäftigt sich mit dem Struwelpeter und vergleicht dessen Übersetzungen ins Esperanto, Lateinische, Englische, Französische, Italienische und Spanische miteinander, wobei er sowohl formale Kriterien (wie Versmaß und Zeilenanzahl) als auch inhaltliche Aspekte behandelt. Während die Übersetzer in romanische Sprachen einer Reihe von Problemen mit den Jamben- und Trochäenketten des Originals begegnen, schneidet die englische Version nach seiner Einschätzung sehr gut ab, ebenso wie die neuere Fassung in Esperanto (1988).

Wie bekannt, hat der Begründer des Esperanto Zamenhof 1887 kein detailliert ausgearbeitetes Projekt, sondern nur eine Sprachskizze vorgelegt, die in der Folgezeit von den Nutzern weiter kreativ ausgebaut wurde. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sprachliche Einzelfragen bis in die Gegenwart z.T. sehr kontrovers diskutiert werden. *Cyril Brosch* greift einige dieser Probleme im Bereich Wortbildung auf und vergleicht Wortbildungsmodelle altindogermanischer Sprachen mit denen des Esperanto. Die Plansprache verfügt über eine geringere Anzahl von Wortbildungsmodellen, die jedoch produktiver und regelmäßiger als jene in Ethnosprachen sind. Der Vergleich zeigt, dass das Esperanto mit seiner Kombination von produktiver Komposition und Derivation am ehesten dem Altindoarischen ähnelt, was den Autor am Ende seines Beitrags zu der provokatorischen Frage anregt, was der Indogermanist und bekennende Feind des Esperanto Karl Brugmann wohl dazu gesagt hätte.

Ein Vergleich zwischen Esperanto und indogermanischen Sprachen ist auch das Thema von *Věra Barandovská-Frank*, die sich in ihrem Beitrag der Zamenhof'schen Korrelativtabelle widmet. An dieser scheiden sich nach meiner Erfahrung nicht selten die Geister: Was einige Esperanto-Sprecher für einen besonderen Beweis für Zamenhofs Genialität halten, wird von anderen mit dem Argument einer der Sprachrealität fernen Künstlichkeit abgelehnt. Die Autorin sieht die Vorzüge der Tabelle in ihrer systematischen Übersichtlichkeit und belegt in ihrem Beitrag anschaulich, „dass die Korrelativität von Pronomina und Adverbien eine historisch alte Erscheinung ist, wie man in einigen indogermanischen Sprachen beobachten kann“.

Ilona Koutny von der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań betrachtet Esperanto aus sprachtypologischer Sicht. Sie bestimmt die Position der Plansprache vergleichend zu Ethnosprachen auf phonetischer, morphologischer, syntaktischer, semantischer und pragmatischer Ebene und untersucht, inwieweit sich linguistische Entwicklungen, wie z.B. Metaphorisierungsprozesse oder die Entstehung von Synonymen und Phraseologismen, auch im Esperanto vollziehen. Dabei wird auch die interessante Frage eines „sprachlichen Weltbildes des Esperanto“ berührt.

Der Beitrag von *Marek Blahuš* zeugt von den veränderten Kommunikationsbedingungen im medialen Zeitalter. Die Nutzung des Internets erleichtert internationale Kontakte in beachtlichem Maße und ist für eine diasporaähnliche Sprachgemeinschaft wie die des Esperanto von entscheidender Bedeutung. Neben zahlreichen Vorteilen bringt das Internet aber auch neue Anforderungen an die Plansprache mit sich, wenn es z.B. um die Sicherung der Sprachqualität von in großer Anzahl im Internet veröffentlichten Texten geht. Der Autor beschäftigt sich in seinem Beitrag mit Rechtschreibprüfprogrammen für verschiedene Sprachen und stellt damit gleichzeitig die Ergebnisse seiner 2008 verfassten Bachelor-Arbeit „A Spell Checker for Esperanto“ vor.

Wenn es um gleichberechtigte internationale sprachliche Kommunikation geht, sind dabei ganz unterschiedliche Aspekte einzubeziehen. Der Überblick über aktuelle interlinguistische Fachliteratur am Ende des Bandes zeigt, dass sprachenpolitische Arbeiten auch an ökonomischen Fragen nicht vorbei kommen. Die von F. Grin 2005 vorgelegte Studie, die besagt, dass Großbritannien aufgrund der gegenwärtigen Dominanz des Englischen einen finanziellen Vorteil von ca. 17 Milliarden Euro jährlich hat und die EU (einschließlich Großbritannien und Irland) beim Übergang zum „Szenario Esperanto“ insgesamt 25 Milliarden Euro jährlich sparen könnte, hat viele aufhorchen lassen. *Bengt-Arne Wickström*, Professor für Wirtschaftswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, widmet sich in seinem Aufsatz dem Thema „Ökonomie und Sprache“. Er gibt einen Überblick über die Anwendung ökonomischer Analysen auf Probleme der Verbreitung von Sprachen und behandelt insbesondere Möglichkeiten dauerhafter Mehrsprachigkeit sowie Sprachrechte und die Auswirkungen von Sprachpolitik darauf.

Der Aufsatz von *Cornelia Mannewitz* beschäftigt sich mit Slovio, bei dem es sich ihrer Meinung nach um „das bestausgearbeitete Projekt einer slawischen Sprache im Internet“ handelt. Sie beschreibt die linguistischen Merkmale von Slovio, wobei der Frage nachgegangen wird, inwieweit es berechtigt ist, das Projekt als slawische Sprache zu bezeichnen, und erläutert seine Spezifik als Internetprojekt sowie seine Eignung als Kommunikationsmittel. In sprachlicher wie in außersprachlicher Hinsicht lässt Slovio eine Reihe von Parallelen zum Esperanto erkennen.

Die Gesellschaft für Interlinguistik hat sich mit ihren regelmäßigen Tagungen und Publikationen in den letzten Jahren zu einem wichtigen Zentrum der Diskussion interlinguistischer Fragen entwickelt. Um einen möglichst großen Teilnehmer- und Leserkreis zu erreichen, wurde dabei im Wesentlichen an der während der GIL-Gründung getroffenen Entscheidung festgehalten, Deutsch als Arbeitssprache zu nutzen. Für die Hälfte der Beiträger in diesem Band stellt diese nicht die Muttersprache dar, und die Möglichkeit, die Aufsätze in Esperanto zu verfassen, hätte für sie vermutlich eine große Erleichterung bedeutet. Mein abschließender Dank als Herausgeberin für die gute Zusammenarbeit gilt daher insbesondere diesen Autoren.

Leipzig, September 2009

Sabine Fiedler
(2. Vorsitzende der GIL)

Die Phraseologie des Esperanto und des Serbischen im Vergleich

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Die Phraseologie des Esperanto und des Serbischen - Stand der Forschung
- 3 Esperanto- und serbische Phraseologie im Vergleich
 - 3.1 Einleitende Bemerkungen
 - 3.2 Die Entstehung der Esperanto- und der serbischen Phraseologie
 - 3.3 Arten von Phraseologismen im Esperanto und im Serbischen
- 4 Schlussbemerkungen
Literatur

1 Einleitung

1.1 Esperanto und andere Plansprachen, als künstliche Produkte, wurden im Vergleich zu Ethnosprachen lange Zeit als unterlegen betrachtet. Die Verantwortung dafür trägt vor allem das sog. Organismuskonzept von August Schleicher (1863) der davon ausgeht, dass sich die Sprache als Organismus "natürlich" entwickelt. Diese Annahme ist heutzutage überholt, vor allem weil die Sprachplanung als "künstliche" Intervention in Ethnosprachen mehr oder weniger und in ungleichem Maße in vielen Sprachen zu beobachten ist. Eine Zusammenfassung über dieses Thema in der Linguistik gibt Sabine Fiedler in ihrer Habilitationsschrift "Plansprache und Phraseologie" (1999) mit der Schlussfolgerung, dass eine Dichotomie von "künstlich" und "natürlich" im Bezug auf die Entwicklung der Plan- bzw. Ethnosprachen kaum vertretbar ist. Nach Fiedlers Meinung ist es besser

von fließenden Übergängen oder - in Anlehnung an Evgenij A. Bokarëv - von einer Skala mit Natürlichkeit und Künstlichkeit als entgegengesetzten Polen auszugehen, auf der die einzelnen Sprachen mit unterschiedlichen Graden von Künstlichkeit differenziert anzuordnen sind (Fiedler 1999: 24).

1.2 Die serbische Standardsprache ist, je nachdem wie man es ausdrücken will, entweder ein Opfer oder ein Resultat der Sprachplanung und war für mich der Ausgangspunkt für einen Vergleich zwischen der Esperanto- und der serbischen Phraseologie. Anhand dessen gehe ich von der Annahme aus, dass die Möglichkeit besteht, dass zwischen diesen Sprachen Ähnlichkeiten bestehen können, die nicht zu erwarten sind.

1.3 Die serbische Redaktion der altkirchenslawischen Sprache, die im 12./13. Jahrhundert entstanden ist, war hauptsächlich als Kirchensprache im Gebrauch. Für alltägliche Kommunikation dienten Volkssprache bzw. diverse Dialekte. Mit der Zeit hat sich auch eine Mischung aus Altkirchenslawisch und der Volkssprache Slawenoserbisch, die eine Zeitlang auch als Literatursprache in Gebrauch war, entwickelt. Dieser Sprachtrialismus hat bis zum 19. Jahrhundert gedauert. Die ersten Schritte in der Kodifizierung des Serbischen hat Vuk Karadžić unternommen. Über die serbische Sprach- und Kodifizierungsgeschichte schreibt Rehder (2002):

Die Vorgeschichte des Serbokroatischen beginnt in Rahmen der sog. Wiedergeburtbewegung der Südslawen mit der Kodifizierung des Serbischen durch den serbischen Autodidakten Vuk Stefanović Karadžić (1787-1864), der 1814 eine

erste kleine Grammatik Pismenica serbskoga jezika (*Grammatik der serbischen Sprache*) und 1818 erneut eine Kurzgrammatik in seinem umfangreichen Wörterbuch Srpski rječnik istolkovan njemačkim i latinskim riječima (*Serbisches Wörterbuch, mit deutschen und lateinischen Übersetzungen*, erw. 1852, 1898) seines serbischen (ijekawisch-neuštokawischen) Heimatdialekts (...); diese Sprachkonzeption der Kodifizierung eines weit verbreiteten Volksdialekts betrieb er erfolgreich weiter durch die Sammlung und mehrbändige Edition von Volksdichtung (...) und eine Übersetzung des Neuen Testaments (1847) in dieser Sprache (Rehder 2002: 468).

Zwei Jahrzehnte später haben auch Kroaten mit der Sprachreform begonnen, was zu einer gemeinsamen Sprache der Kroaten und Serben geführt hat:

Dieser Sprachkonzeption¹ kam ab Mitte der 1830er Jahre (Proglas „Aufruf“, 1835 von Ljudevit Gaj) auch die Sprachreform der führenden kroatischen Illyristen nahe, die ihre Ideen einer Vereinigung aller südslawischen Völker in einer überregionalen Schriftsprache dadurch zu verwirklichen trachteten, dass sie sich über ihre Zagreber kajkawische Dialektumgebung hinwegsetzten und ebenfalls den štokawischen Dialekt, der auch in weiten Gebieten des kroatischen Raums gesprochen wird, zu ihrer Schriftsprache machten (...) Eine weitere Annäherung zwischen Kroaten und Serben in der Schriftsprachenfrage war somit möglich geworden und wurde von ihren führenden Intellektuellen auch angestrebt. Diese Bestrebungen fanden in der (...) „Wiener Schriftsprachen-Vereinbarung“ (Bečki književni dogovor) von 1850 ihren Ausdruck (...). Die Geschichte des Serbokroatischen erreichte einen ersten Höhepunkt und Abschluss ihrer Kodifikationsarbeiten Ende des 19. Jh. (Rehder, 2002: 468-469).

Das Serbokroatische war in Jugoslawien gemeinsame Standardsprache. Nach dem Zerfall Jugoslawiens ist innerhalb der jugoslawischen Nachfolgestaaten die ehemalige serbokroatische/kroatoserbische Sprache heute als Serbisch bzw. Kroatisch zu bezeichnen, was soziolinguistisch durchaus vertretbar, aber linguistisch in vielerlei Hinsicht problematisch ist (vgl. Rehder 2002: 470).

1.4 Das serbische Basislexikon stammt aus dem Urslawischen. Darüber hinaus hat das serbische Lexikon bzw. die Phraseologie auch unter mehreren unterschiedlichen Einflüssen gestanden. Nach Rehders Meinung

(...) hat das Kirchenslawische (z. T. über das Griechische) im Serbischen im kirchlichen Bereich und der orthodoxen Terminologie deutlichere Spuren hinterlassen (...). Die Herrschaft der Osmanen auf dem Balkan vom 14./15. bis zum 19. Jh. hat zahlreiche Turzismen (außer türkischer auch durch dieses vermittelt persische und arabische Lexik, seltener griechische) vor allem in die serbischen Dialekte eindringen lassen (Rehder, 2002: 466).

1.5 Die serbische Sprache war einer umfassenden sprachplanerischen Reform unterzogen. Die Standardisierung erfolgte ziemlich spät und bedeutete gleichzeitig einen neuen Anfang, was die schriftliche Literatur betrifft, da die Grundlage nicht eine schon vorhandene Variante der serbischen Schriftsprache war, sondern ein Stockawischer Dialekt, der bis zu diesem Zeitpunkt keine literarische Sprache war. Zusätzlich spielt die Tatsache, dass in diesen Standardisierungsprozess auch Kroatisch einbezogen worden ist, und dass das Resultat dieser planerischen Maßnahmen eine gemeinsame Sprache war, eine wichtige Rolle. Das hat u. a. das serbische Lexikon und die Phraseologie beeinflusst, da die kroatische Sprache eine wichtige

¹ Der Autor bezieht sich auf Vuks Sprachkonzeption (Anm. B.G.).

Vermittlerrolle zwischen einigen Fremdsprachen² und Serbisch gespielt hat. Dadurch haben auch viele neue internationale Phraseologismen ihren Weg in das Serbische gefunden.

2 Die Phraseologie des Esperanto und des Serbischen - Stand der Forschung

2.1 Die Phraseologie des Esperanto wurde erst in der jüngeren Vergangenheit in verschiedenen Arbeiten untersucht. Noch 1985 schrieb Blanke:

Das Problem der Phraseologismen wird selten behandelt. Man ist der Auffassung, daß möglichst keine idiomatischen Redewendungen in der Plansprache enthalten sein dürfen. Demgegenüber vertritt Grigor'ev (...) die Meinung, daß eine internationale Welthilfssprache, die viele Funktionen erfüllen müßte, auch die Hauptphraseologie der verschiedensten Nationalsprachen umfassen sollte (Blanke 1985: 98).

Auf einige wichtige Arbeiten wie z.B. die von Leonid Mjasnikov (u.a. 1989; 1991), Bernard Golden (u.a. 1988, 1995) und Sabine Fiedler (u.a. 1995, 1996, 1999, 2007) ist dabei hinzuweisen. Darüber hinaus wurde auch in allgemeinen Arbeiten über Esperanto auf einige phraseologische Fragen eingegangen (u.a. Blanke 1985).

Im Bereich der Esperanto-Phraseographie hat L. Zamenhof mit dem *Proverbaro Esperanta* (1910) den ersten Schritt gemacht. Einen Forschungsüberblick gibt Fiedler im Buch „Plansprache und Phraseologie“ (1999).

Dank u.a. dieser o.g. Arbeiten hat die Phraseologie Interesse geweckt³ und heute ihren Platz in der Linguistik des Esperanto gefunden. Eine Lücke, die zu beobachten ist, sind fehlende Arbeiten über spezifische einzelne Themen in der Phraseologie des Esperanto.

2.2 Die serbische Phraseologie hat sich als sprachwissenschaftliche Teildisziplin im Rahmen der gemeinsamen serbokroatischen bzw. kroatisch-serbischen Linguistik ab den sechziger Jahren stärker entwickelt.⁴ Das phraseologische Korpus in wissenschaftlichen Arbeiten wurde bis zum Zerfall Jugoslawiens als serbokroatisches/kroatoserbisches bezeichnet oder mindestens als solches betrachtet. Zusätzlich sind auch in dieser Periode phraseologische Arbeiten über eine Sprache, entweder Serbisch oder Kroatisch, verfasst worden, obwohl die meisten dieser Arbeiten korpus- bzw. quellenmäßig an beide Sprachen gebunden sind oder mit Berücksichtigung der anderen Sprache verfasst worden waren.

Die beiden Linguistiken sind nach dem Zerfall Jugoslawiens dann allerdings getrennte Wege gegangen, was seinen Niederschlag auch in der Phraseologie findet. Beispielweise sind in den letzten zwei Jahrzehnten in der jeweiligen Inlandsserbistik resp. Inlandskroatistik Arbeiten nur über die eine oder die andere Sprache verfasst worden. Diese Tendenz zeigt sich auch in der Auslandsserbistik bzw. -kroatistik. Arbeiten aus der serbokroatischen resp. kroato-serbischen sprachwissenschaftlichen Zeit sind ein gemeinsames theoretisches Erbe, das als Grundlage für phraseologische Arbeiten sowohl für Serbisch als auch für Kroatisch dienen kann.

² Im Kroatischen ist ein starker Einfluss der Lateinischen, Deutschen, Tschechischen und Italienischen zu beobachten.

³ So ist die Phraseologie in Plansprachen auch im neusten internationalen phraseologischen Handbuch vertreten (Fiedler 2007, 779-788).

⁴ Mehr über dieses Thema in Golubović (2008a).

2.3 Die serbische Phraseographie⁵ könnte einem im Vergleich z.B. zur russischen oder englischen als relativ dürftig vorkommen. Dennoch ist der Stand in diesem lexikographischen Bereich akzeptabel. Vor allem sind Sprichwörtersammlungen, die eine lange Tradition im Serbischen hatten, gut vertreten. Zusätzlich sind Phraseologismen auch in diversen ein- und zweisprachigen allgemeinen Wörterbüchern vorhanden.

Die ersten phraseologischen Wörterbücher, in denen die serbische und kroatische Sprache als die serbokroatische/kroatoserbische bezeichnet wurden, sind Anfang der 80-er Jahre entstanden. Einige Autoren sind aber auch von zwei Sprachen – Serbisch und Kroatisch – ausgegangen. In diesen Wörterbüchern betrachten aber die Autoren das ganze phraseologische Korpus als gemeinsames Gut beider Sprachen, ohne Auskunft über Unterschiede, die zwischen diesen beiden Sprachen herrschen.

Von 1923 bis 1990 sind auch zweisprachige allgemeine Esperanto-Wörterbücher mit Serbokroatisch, Kroatoserbisch, Serbisch und Kroatisch usw. veröffentlicht worden.⁶ Phraseologismen sind in diesen Wörterbüchern auch vorhanden.

Ab den 90-er Jahren des XX. Jahrhunderts trennt sich die gemeinsame Phraseographie endgültig. Seitdem sind die zweiten Auflagen diverser Wörterbücher, die früher als kroatoserbische bezeichnet wurden, in Kroatien als kroatische erschienen. Zusätzlich beziehen sich alle neuen phraseologischen Wörterbücher nur auf eine Sprache. In diesem Bereich der zweisprachigen Phraseographie ist zu erwarten, dass nach den differenzierten kroatischen und serbischen Wörterbüchern in Kombination mit Englisch, Deutsch, Russisch und Griechisch auch Neuerscheinungen mit Esperanto-Serbisch und Esperanto-Kroatisch folgen.

2.4 Wenn wir einen Vergleich über den Stand in der Esperanto- und der serbischen Phraseologieforschung machen sollen, könnte man sagen, dass in der Serbistik zahlreichere Arbeiten zu bestimmten Themen bzw. Themenbereichen vorhanden sind. Eine ausführlichere Bibliographie im Bereich der kontrastiven Phraseologie ist in der serbischen Forschung auch vorhanden. Andererseits fehlt bis jetzt eine Darstellung bzw. eine umfassende Klassifikation des serbischen Phraseologiekorpus, wie sie Fiedler für Esperanto verfasst hat. Gemeinsame kroatoserbische/serbokroatische phraseologische und vor allem phraseographische Arbeiten sollten mit Vorbehalt angenommen werden, da in den betreffenden Veröffentlichungen die Unterschiede zwischen dem Serbischen und Kroatischen im phraseologischen Korpus nicht immer ausreichend berücksichtigt worden sind.

3 Esperanto- und serbische Phraseologie im Vergleich

3.1 Einleitende Bemerkungen

Im vorliegenden Abschnitt werden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Entstehung des Esperanto- und der serbischen Phraseologie und in den Arten der Esperanto- und serbischen Phraseologismen dargestellt und kommentiert. Als Grundlage für diese Analyse dienen für die Esperanto-Phraseologie die Arbeit von Sabine Fiedler und für die serbische diverse Arbeiten u.a. auch die kontrastive Analyse zwischen Deutsch und Serbisch bzw. Serbokroatisch. Es wird kein Anspruch auf eine umfassende Analyse aller vergleichbaren Komponenten erhoben. Das Ziel ist lediglich, einen allgemeinen komparativen Blick auf beide Phraseologien zu werfen, um festzustellen, ob – und falls ja – welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen beiden bestehen, wie sie sich erklären lassen und inwiefern

⁵ Über serbische/kroatische Phraseographie detaillierter in Golubović (2008a).

⁶ Die Liste dieser Wörterbücher befindet sich am Ende dieser Arbeit.

das für die Sprachtheorie der beiden Sprachen interessant bzw. brauchbar sein oder werden könnte. Meines Erachtens sind bis jetzt keine vergleichenden Arbeiten über die Esperanto- und serbische Phraseologie in der Literatur vorhanden.

3.2 Die Entstehung der Esperanto- und der serbischen Phraseologie

Im Wesentlichen lassen sich folgende Arten der Entstehung der Phraseologismen im Esperanto unterscheiden:⁷

1. bewusste Schöpfung
2. Entlehnungen - Phraseologismen aus der Muttersprache der Sprecher
3. Herausbildung eigenständiger Esperanto-Phraseologismen anhand der Kultur der Esperanto-Gemeinschaft.

Genau die gleichen Arten der Entstehung der Phraseologismen sind im Serbischen vorhanden. Eigentlich sollte das bewusste Schaffen der Phraseologismen nicht charakteristisch für die Ethnosprache sein. Trotzdem sind diese Schöpfungen auch im Serbischen bekannt. Die Grundlage für die serbische Standardsprache war ein Dialekt, der grammatikalisch gut entwickelt ist aber einen begrenzten Lexikonfond besitzt. Zur Standardisierung ist es bei Serben ziemlich spät gekommen und die Übersetzung der Weltliteratur, die im 19. Jahrhundert einen großen Durchbruch erlebt hat, hat von den Übersetzern eine bestimmte Maßnahme verlangt – nämlich das bewusste Schaffen der Phraseologismen. Erst im 19. Jahrhundert hat die serbische Sprachgemeinschaft die Bibelübersetzung, die Schaffung erster wissenschaftlicher Werke, erster Poesiesammlungen usw. in einer standardisierten Sprache unternommen. Die weiteren zwei Typen der Entstehung sind sowohl in den Plan- als auch in den Ethnosprachen vorhanden. Die Entlehnung der Standardphraseologismen aus Fremdsprachen stammt zwar nicht aus der Muttersprache der Sprecher, aber meistens von bilingualen, gebildeten serbischen Sprechern. Phraseologismen, die auf das gemeinsame slawische Erbe zurückzuführen sind, waren auch im serbischen Dialekt vorhanden.

3.3 Arten von Phraseologismen im Esperanto und im Serbischen

3.3.1 In der serbischen Literatur ist meistens die Klassifikation, die auf das Konzept der Prager Schule vom Zentrum und der Peripherie zurückzuführen ist, der Ausgangspunkt für die Analyse (Mršević-Radović 1987). In letzter Zeit häufen sich Arbeiten, die sich an Burgers Mischklassifikation (Burger 2003) anlehnen. Der größere Unterschied zwischen der serbischen und westeuropäischen Forschung, in welche die Arbeit Fiedlers einzuordnen ist, liegt in der Terminologie, die bei serbischen Forschern (Dešić 1984, Kašić 1983, Mršević-Radović 1987) an die russische geläufige Praxis gebunden ist.

3.3.2 Die Arten der Phraseologismen, die Fiedler (1999) dargestellt hat (Nominationsstereotypen, Funktionsverbgefüge, Paarformeln, komparative Phraseologismen, Phraseolexeme, Routineformeln, Sprichwörter und geflügelte Worte) sind auch in der serbischen Phraseologie vorhanden und auf die gleiche Art klassifizierbar.

⁷ Mehr über dieses Thema in Fiedler 1999.

PHRASEOLOGISMEN			
	ESPERANTO	SERBISCH	DEUTSCH
Nominationsstereotype	vera amo	prava ljubav	wahre Liebe
	interna afero	interna afera	innere Angelegenheit
	honora membro	počasni član	'Ehrenmitglied'
Funktionsverbgefüge	ludi gravan rolon	igrati važnu ulogu	eine wichtige Rolle spielen
	doni grandan atenton	poklanjati/pridavati veliku pažnju	große Aufmerksamkeit widmen
Paarformeln	kredu, ne kredu	verovao ili ne	ob du's glaubst oder nicht
	tagon post tago	dan za danom	Tag für Tag
Komparative Phraseologismen	peza kiel plumbo	težak kao olovo	schwer wie Blei
	libera kiel birdo	slobodan kao ptica	frei wie ein Vogel
Phraseolexeme	sidi sur pingloj	sedeti na iglama	auf Nadeln sitzen
	froti la manojn	trljati ruke	sich die Hände reiben
Routinenformeln	por diri la veron	istinu govoreći	um die Wahrheit zu sagen
	Bonan Apetiton!	Dobar apetit!	Guten Appetit!

3.3.3 Nominationsstereotype treten im von Fiedler untersuchten Korpus in publizistischen Texten und in der mündlichen Kommunikation auf. Häufig sind sie im politischen Jargon im Serbischen zu finden. Die Funktionsverbgefüge sind wie in den meisten europäischen Sprachen im Gegensatz zu Esperanto, hoch produktiv. Die Paarformeln, die in Esperanto sehr produktiv sind, bilden auch einen großen Teil des serbischen Phraseologiekorpus (Brehmer/Golubović 2008). Im Gegensatz zu Esperanto sind die Neuprägungen von Paarformeln im Serbischen nicht so häufig. Dieser Strukturtyp bildet im Serbischen eine der ältesten und originalen Phraseologieschichten, die auf die volkstümlichen Schöpfungen zurückzuführen sind. Im Unterschied zu Esperanto sind im Serbischen die komparativen Phraseologismen zahlreich vertreten und bilden, neben den Funktionsverbgefügen, die bedeutendste Phraseologiegruppe (Brehmer/Golubović 2007). Einige Beispiele: *usta kao čarapin početak* ('ein Maul wie ein Scheunentor'; sehr geschwätzig sein); *napiti se/opiti se kao majka* ('trinken wie ein Loch'; sich sehr betrinken). Da die serbische Sprache nicht wie Esperanto eine breite Möglichkeit für die Kompositabildung hat, ist dieser Unterschied zu erwarten. Einen bedeutsam größeren Korpus stellen im Serbischen Routineformeln dar. Abgesehen davon sind zwei Unterschiede zwischen Esperanto und Serbisch bemerkbar. Zum einen ist im Serbischen der Jargonkorpus der kommunikativen Phraseologismen ein vielfältig entwickeltes Subsystem (Golubović 2008b). Einige Beispiele: *Da ti prijavim gabora!* ('Ich melde dir meinen Entsafter'; den Freund/die Freundin jemandem vorstellen); *Daj/baci kosku/šapu* ('Gib mir fünf'; 1. Begrüßung, 2. Gratulation). Und zum anderen ist die hohe Frequenz der Fluchformeln ein wichtiges Merkmal der serbischen Sprache (Golubović 2009). Eine Kuriosität bilden kommunikative Formeln, die desemantisierte Fluchformeln als Zusatz

bekommen, welche als Füllwörter, im Rahmen der größeren pragmatischen Formeln, dienen (Golubović 2009). Die volkstümlichen Sprichwörter sind im serbischen Korpus stark ausgeprägt (Mršević-Radović 2008). Sie sind auch sehr frequent. Im Gegensatz zu Esperanto, in welchem der moderne Inhalt in sprichwörtlicher, konventionanalytischer Form vorkommt, ist diese Schicht im Serbischen nicht produktiv. Was die Phraseolexeme und die geflügelten Wörter betrifft, weisen das Serbische und das Esperanto viele Gemeinsamkeiten auf.

3.3.4 Es ist festzustellen, dass die Arten der Phraseologismen im Esperanto und im Serbischen die gleichen sind. Die Unterschiede sind vor allem in der Frequenz und in der Produktivität bestimmter Typen feststellbar. Zusätzlich bilden sich in der Phraseologie Unterschiede heraus, die durch Spezifika der grammatikalischen Systeme entstehen (z.B. im Morphologiebereich Kompositabildung in Esperanto vs. Derivation im Serbischen, ein oft vorkommender Reim in Esperanto, der im Serbischen meistens auf Paarformen begrenzt ist usw.). Weitere wichtige Unterschiede sind vor allem kulturell und sozial bedingt.

4 Schlussbemerkungen

Der Vergleich zwischen der Phraseologie des Esperanto und der serbischen Phraseologie ist ein Thema, in dessen Rahmen u.a. historische, politische, kultur- und sozialspezifische Aspekte behandelt werden sollten bzw. könnten.

Vom historischen Standpunkt aus lässt sich bemerken, dass Serbisch als Ethnosprache einige Angriffe erleben durfte, die für Plansprachen charakteristisch sind. Andererseits weist das Esperanto u.a. auch im Phraseologiebereich „natürliche“ Entwicklungen auf, die denen in Ethnosprachen gleichen oder ähneln. Insofern sind diverse Ähnlichkeiten in der Entstehung der Phraseologismen in beiden Sprachen zu beobachten.

Was kulturspezifische Aspekte betrifft, haben beide Sprachen am westeuropäischen Kulturerbe Anteil und weisen in der Phraseologie Gemeinsamkeiten auf. Es handelt sich um direkte Entlehnungen aus den europäischen Sprachen ins Esperanto und Serbische. Die ältere Phraseologieschicht, die sich eigenständig entwickelt hat, zeigt ihrerseits Unterschiede auf, die teilweise soziokulturell erklärbar sind. Andererseits werden viele ältere Ausdrücke heutzutage durch das Entstehen neuer Ausdrücke der urbanisierten Welt aus der serbischen Standardsprache verdrängt und dadurch wird der Unterschied zwischen der Esperanto- und der serbischen Phraseologie mit der Zeit geringer. Der größte Unterschied zwischen dem Esperanto- und serbischen Phraseologiekorpus zeigt sich im Bereich des Jargons, der in der serbischen Gesellschaft eine wichtige Rolle spielt und im Gegensatz zur beispielsweise deutschen Gesellschaft fast salonfähig ist. Dadurch ist im serbischen Korpus im Gegensatz zu Esperanto ein bemerkenswert großer Anteil an Jargonphraseologismen vorhanden.

Für die Theorie können kontrastive und komparative Untersuchungen zwischen den beiden Sprachen bzw. den beiden Phraseologien durchaus brauchbare Beweise für die Natürlichkeit der Plansprachen bzw. die Künstlichkeit der Ethnosprachen, die starken planerischen Maßnahmen unterzogen sind, liefern. Darüber hinaus lässt sich vermuten, dass eine solche Kontrastierung ein neues Licht auf die Mechanismen der Entstehung der Phraseologismen in den Plan- bzw. Ethnosprachen werfen kann.

Anmerkung

Für das Korrekturlesen dieses Beitrags bedanke ich mich herzlich bei Sabine Fiedler und Angelika Goldstein.

Literatur

- Blanke, Detlev (1985): Internationale Plansprachen. Eine Einführung. Berlin: Akademie-Verlag.
- Brehmer, Bernhard / Golubović, Biljana (2007): Eine kontrastive Analyse der Strukturen komparativer Phraseologismen im Serbischen und Deutschen. In: I. Bartoszewicz, J. Szczek, A. Tworek (Hrsg.): *Fundamenta linguisticae I*. Wrocław/Dresden: Neisse-Verlag, 359–371.
- Brehmer, Bernhard / Golubović, Biljana (2008): Konnektoren in serbischen und deutschen phraseologischen Paarformeln. In: Karin Pittner (Hrsg.): *Beiträge zu Sprache und Sprachen 6*. Vorträge der 16. Jahrestagung der Gesellschaft für Sprache und Sprachen, München: LINCOM, 291-302.
- Burger, Harald (2003): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich-Schmidt-Verlag.
- Dešić, Milorad (1984): Kriterijumi za određivanje frazeologizama. In: *Leksikografija i leksikologija, zbornik radova*, Novi Sad - Beograd, Matica srpska, Institut za srpskohrvatski jezik, 53-65.
- Fiedler, Sabine (1995): Phraseologismen im Esperanto. In: Ölberg, Hermann M. (Hrsg.): *Beiträge zur Interlinguistik. Mitteilungen aus dem Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, Report 7*, Innsbruck: Universität, 1-30.
- (1996): Esperanta frazeologio: leksikografijaj demandoj. In: *Literatura Foiro* 162, 191-199.
- (1999): *Plansprache und Phraseologie: Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto*. Frankfurt/M. et. al.: Peter Lang.
- (2007): *Phraseology in planned languages*. In: Burger, H./Dobrovol'skij, D./Kühn, P./Norrick, N. R. (Hrsg.): *Phraseology. An International Handbook of Contemporary Research. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Volume 28.2*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 779-788.
- Golden, Bernard (1988): Originalaj proverboj en Esperanto. In: *Kontakto* 111, 3-4.
- (1995): Kreado kaj uzado de originalaj proverboj en esperanto. In: *Literatura Foiro* 154, 98-104.
- Golubović, Biljana (2008a): Serbische und kroatische Phraseologie in Theorie und Praxis des Fremdsprachenunterrichts. In: *Bosnisch. Kroatisch. Serbisch. B.K.S. als Fremdsprachen an den Universitäten der Welt*. (Hrsg.: B. Golubović / J. Raecke), München: Otto Sagner Verlag, 51-64.
- (2008b): O žargonu kao socio-psihološkom fenomenu društva na osnovu njegove upotrebe u savremenom srpskom filmu. In: T. Berger/B. Golubović (Hrsg.): *Morphologie –*

Mündlichkeit – Medien. Festschrift für Jochen Raecke. Hamburg: Kovač Verlag, 113-121.

– (2009): Komunikativni frazeologizmi u srpskom žargonu. In: Naučni sastanak slavista u Vukove dane. 38/1. Beograd: MSC.

Kašić, Jovan (1983): Inovacije u srpskohrvatskoj frazeologiji. In: Književni jezik, god. 12, br. 2, 61-69.

Mjasnikov, Leonid (1991): Nekotoryje voprosy frazeologii esperanto. In: Isaev, M. I. (Hrsg.): Problemy meždunarodnogo vspomogatel' nogo jazyka. Moskva: Nauka, 105-112.

Mjasnikov, Leonid (1989): Frazeologizmy v sbornike L. L. Zamengofa. In: Interlinguistica Tartuensis VI, Tartu, 156-164.

Mršević-Radović, Dragana (2008): Frazeologija i nacionalna kultura. Beograd: Društvo za srpski jezik i književnost Srbije.

Mršević-Radović, Dragana (1987): Frazeološke glagolsko-imeničke sintagme u savremenom srpskohrvatskom jeziku. Beograd Filološki fakultet.

Rehder, Peter (2002): Serbokroatisch. In: Okuka, Milos (Hrsg.): Wieser-Enzyklopädie des Europäischen Ostens 10: Lexikon der Sprachen des europäischen Ostens. Klagenfurt: Wieser, 461-471.

Schleicher, August (1863): Die Darwinische Theorie und die Sprachwissenschaft. In: Christmann, H. H. (Hrsg) (1977): Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 85-105.

Wörterbücher

Krause, Erich-Dieter (2007): Großes Wörterbuch Deutsch-Esperanto. Hamburg: Buske.

Bubalo, Niko (1923): Esperanto-hrvatski srpski rječnik Potpuno službeno izdanje Esperanto-hrvata serba vortaro Oficiala radikaro. Zagreb: Sudslava Esperanto-Servo.

Gjivoje, Marinko (1966): Rječnik hrvatskosrpsko-esperantski Kroatoserba-Esperanta vortaro. Zagreb: Znanje.

– (1979a): Esperanto-serbokroata vortaro Suplemento. Zagreb: I[internacia] K[ultura] S[ervo].

– (1979b): Rječnik hrvatskosrpsko-esperantski Dodatak Kroatoserba-Esperanta vortaro Suplemento. Zagreb: Međunarodni centar za usluge u kulturi.

Gjivoje, Marinko / S. Živanović (1990): Kroatserba-Esperanta / Esperanta-serbokroata vortaro. Pisa: Edistudio.

Kraus, Lavoslav / Wranka, Dragutin (1935): Esperanto kroata-serba vortareto por komencantoj kaj progresintoj. Osijek: Eldona Rondo esperantista en Osijek.

Lisac, Nikola (1934): Esperanto-srpsko-hrvatski i hrvatsko, srpski-Esperanto riječnik s metodičnim uvodom. Sarajevo: Štamparija Omer Šehić.

Maruzzi, Dušan / Rotkvič, Ivo (1924): Hrvatsko-srpski esperantski rječnik. Zagreb: Sudslava Esperanto-Servo.

Sekelj, Antonije (1956): Rečnik srpsko-hrvatsko-esperantski Serbo-kroata-Esperanta vortaro. Beograd: Naučna knjiga. (2a eld.: Beograd: 1959; 3a eld.: Beograd: 1966).

– (1967): Rečnik srpskokrvatsko-esperantski Serbkroata-Esperanta vortaro. Beograd: Grafos.

Veis, Ernest L. (1955): Mali srpskohrvatski-Esperanto džepni rečnik. Subotica: Društva esperantista.

Veis, Ernest L./ Dobi, Drago (1953): Srpsko-hrvatski Esperanto priručni rečnik. Subotica: Društva esperantista.

Živanović, Stevan (1934): Rečnik Esperanto-srpskohrvatski. Esperanto-serbkroata vortaro. Beograd: Privrednik. (2a eld.: Beograd: Naučna knjiga, 1954).

Autoren

Otto Back (Laudongasse 20/11, A-1080 Wien), Dr. phil., vormals Honorarprofessor für Graphematik und Orthographieforschung an der Universität Wien.

Věra Barandovská-Frank (Kleinenberger Weg 16, D-33100 Paderborn, vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr., Latinistin, PDoc. der AIS San Marino. Redakteurin der Zeitschrift „Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft“.

Marek Blahuš (Rudy Kubíčka 1002, CZ-68605 Uherské Hradiště, marek@blahus.cz), Bc., ist Student der Angewandten Informatik (Spezialisierung Computerlinguistik) an der Masaryk-Universität in Brno, Tschechien. Er ist außerdem Generalsekretär von E@I und Vorsitzender der Tschechischen Esperanto-Jugend.

Cyril Brosch, M.A. (Kaiser-Friedrich-Str. 60, 10627 Berlin; info@cyrilbrosch.net), ist Doktorand im Fach Altorientalistik an der Freien Universität Berlin.

Sabine Fiedler (Am Zollamt 5, 04838 Jesewitz OT Gordemitz, sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig.

Rudolf-Josef Fischer (Gustav-Adolf-Str. 2a, 48356 Nordwalde, fischru@uni-muenster.de), Dipl.-Mathematiker, Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdozent am Inst. f. Med. Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter für Esperanto am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster.

Biljana Golubović (Gebhardstr. 29, D-76135 Karlsruhe, golubovic@t-online.de), Dr. phil., Lektorin an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen.

Wim Jansen (Emmaplein 17A, NL-2225 BK Katwijk, wimjansen@casema.nl), Diplomingenieur (Luft und Raumfahrttechnik), Dr. phil. (Baskologe; Esperantologe), Professor für Interlinguistik und Esperanto an der Universität Amsterdam.

Kimura Goro Christoph (Nogaya-mati 619-42, Matida-si, 195-0053 Tokio, Japan, gkimura@sophia.ac.jp), Dr. phil., Soziolinguist, außerordentlicher Professor an der Sophia-Universität in Tokio.

Ilona Koutny (Pobiedziska 14 / 22, PL-61-052 Poznań, ikoutny@amu.edu.pl), Dr. habil., ungarische Sprachwissenschaftlerin (Hungarologie und Esperantologie) an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań (Polen) und Leiterin der dortigen Interlinguistischen Studien, Mitglied der Akademie des Esperanto, Dozentin von AIS.

Cornelia Mannewitz (Parkstr. 26, 18059 Rostock, cornelia.mannewitz@gmx.de), Dr. phil. habil., Slawistin an der Universität Greifswald.

Bengt-Arne Wickström (Weseler Str. 17, 10318 Berlin, wickstr@wiwi.hu-berlin.de), Ph.D., ist Professor für Wirtschaftswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin sowie an der Akademio Internacia de la Sciencoj (AIS) San Marino.